



Drei Wiener Radfreunde haben eine Marktnische ausgekundschaftet – möglicherweise eine einträgliche, jedenfalls eine schweißtreibende. Florian Weber, Peter Pils und Wolfgang Höfler erledigen für ihre Kunden Lastentransporte mit dem Drahtesel. Bis zu 100 Kilo Zuladung befördern sie einspurig zu jedem beliebigen Punkt in der Bundeshauptstadt.

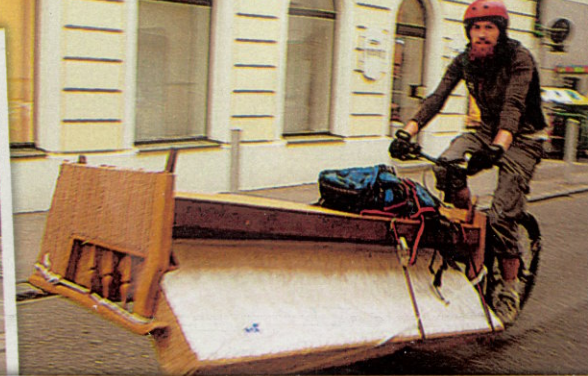
Des zahlt sich oba ordentlich“, keucht Wolfgang Höfler, als er mit seinem Fahrrad die nicht steil, aber stetig berganführende Sieveringer Straße in Wien-Döbling erklimmt. Autofahrer schauen ungläubig aus dem Seitenfenster, während sie das seltsame Gefährt überholen. Denn Höfler transportiert mit seinem Fahrrad ein Objekt, das die meisten nicht einmal in ihrem Wagen unterbringen würden. Auf dem Zweirad ist eine gut zwei Meter lange und 90 Kilogramm schwere Wohnzimmerbank festgezurr. Das ist keine verzweifelte Notlösung eines von Geldsorgen geplagten Studenten, sondern Geschäftsidee. Höfler ist Mitbegründer der Firma „Heavy Pedals“, die sich auf Lastentransporte mit dem Fahrrad spezialisiert hat.

„Solche großen Stücke sind eher die Ausnahme“, sagt der Wiener, nachdem er das Sitzmöbel beim Adressaten abgeliefert hat. „Die Fahrräder sind zwar für eine Zuladung von bis zu 200 Kilogramm geeignet, aber unsere ‚Schmerzgrenze‘ sind 100 Kilogramm“, kann der 35-jährige nach kurzer Regenerationszeit wieder lachen.

Obwohl auch schon drei Wohnungsübersiedlungen per Lastenfahrrad von „Heavy Pedals“ übernommen wurden. „Wobei wir wirklich die gesamte Einrichtung transportiert haben. Nicht nur die schön in Karton verpackten Gegenstände, sondern alles – von der Zimmerpflanze über die Waschmaschine bis zum Bücherregal.“ Dafür steht dann eine ganze „Fuhrparkflotte“ von Spezialfahrrädern vor der Haustür, die auf so klingende Namen wie „Long John“, „Bullit“ oder „MCS Truck“ hören.

„Wir haben zur Zeit zehn Stück für unterschiedliche Transporterfordernisse im Einsatz“, berichtet der Geschäftspartner Florian Weber. „Das ‚Long John‘ beispielsweise ist der Klassiker für schwere Lasten. Es wird seit beinahe 100 Jahren produziert und weist durch seinen langen Radstand eine hohe Spurtreue auf. Die Ladefläche befindet sich zwischen Lenker und Vorderrad. Der Stahlrohrrahmen erlaubt den Transport schwerer Lasten. Wir haben damit schon Fliesen und Parkettböden zugestellt.“ Bei einem Kaufpreis von 2.000 bis 2.700 Euro pro Stück kommt auch bei einem Fahrradfuhrpark ein schönes Sümmchen zusammen.

Die Idee für den einspurigen Lastentransport entstand – wie so viele gute Ideen – aus der Not. „Weil ich



Drei junge Wiener Radfreunde fanden in ihrem Hobby eine Geschäftsidee

Übersiedeln mit dem Drahtesel



„Es gibt fast nichts, was wir nicht transportieren.“ Florian Weber, Peter Pils und Wolfgang Höfler (v. li. n. re.)

auch Videos produziere, habe ich nach einer Transportmöglichkeit für meine Ausrüstung gesucht. Alles immer in der U-Bahn mitzuschleppen, war mir zu mühsam“, erinnert sich Weber.

„Ich habe mir einfach auf mein Rad über eine starre Achse eine Transportverlängerung montiert – und das Mobilitätsproblem war schlagartig gelöst.“ Als er dann noch Wolfgang Höfler über die Wiener Radszene kennen lernte, war es bis zur Geschäftsidee nicht mehr weit. „Ich lebte eine Zeit lang in Amsterdam. Dort gehören die Lastenräder zum Straßenbild. Mir hat das umweltfreundliche Transportprinzip so gefallen, dass ich mir ein ‚Long John‘ zulegte.“

Warum sich jemand bei Gütern, die größer als Briefkuverts sind, für die Lieferung per Fahrrad entscheiden soll, liegt für Peter Pils – den Dritten im Bunde – auf der Hand. „Wir sind unschlagbar bei der Geschwindigkeit. Von unserem Büro aus erreichen wir fast jeden Punkt in Wien in einer halben Stunde. Wo die Autos im Stau stehen, schlängeln wir uns an ihnen vorbei“, sagt Pils. „Und wir können überall zufahren, müssen keinen Parkplatz suchen und auch nie in zweiter Spur stehen bleiben“, ergänzt Höfler.

Neben den Vorteilen für den Kunden sehen die drei Radfans in ihrer Tätigkeit auch einen Gewinn für die Stadt. „Jedes Rad mehr bedeutet ein Auto weniger – und somit sauberere Luft sowie bessere Lebensqualität für alle“, findet Höfler Argumente, denen wenig entgegenzusetzen ist.

Ein wenig von dieser Philosophie benötigen auch die Kunden, wenn sie „Heavy Pedals“ buchen. Mit einem Preis von 30 Euro pro halber Stunde für Fahrer und Fahrrad ist der Lastentransport mit dem Drahtesel nicht ganz billig. Für Lieferungen mit mehr als 60 Kilogramm und steile Strecken kommt ein „Schweißzuschlag“ von 30 Prozent dazu. „Wir wissen natürlich, dass ein LKW mit zwei Männern auch schon um diesen Preis zu bekommen ist. Aber die Kunden sollten bedenken, was für die Arbeiter dann noch übrig bleibt. Wir zahlen unseren Fahrern einen fairen Anteil an den Einnahmen.“ Dazu gehört auch, dass bei einem kurzfristigen Kundenstorno „Heavy Pedals“ dem bestellten Fahrer eine „Stornogebühr“ bezahlt. Was zur Folge hat, dass es eine lange Warteliste an Radfreunden gibt, die für die drei Wiener in die Pedale treten wollen.

„Da wir ja auch fleißig ausliefern, kommen wir mit einem Pool von derzeit fünf Mitarbeitern aus“, sagt Weber. Was sich aber bald ändern dürfte. „Ein Wiener Biobäcker will ab Juni seine Produkte über „Heavy Pedals“ ausliefern, ebenso wie ein Partyservice und ein Eiswürfelhersteller.“ Zukünftige Mitarbeiter sollten also vorsichtshalber ihre Oberschenkel in Schuss halten.

„Es gibt fast nichts, was wir nicht transportieren.“ Florian Weber, Peter Pils und Wolfgang Höfler (v. li. n. re.)

Fotos: zvg